

# Vier auf einen Streich

Vom 3. Salzburger Kammermusik Festival „collaborate“ bis zum Internationalen Mozartwettbewerb dreht sich an der Universität Mozarteum demnächst vieles um das Streichquartett. Was denken die Experten über die „bedeutendste Gattung der Kammermusik“?

THOMAS MANHART

**V**ioline, Violine, Viola, Violoncello – das sind die musikalischen Zutaten für ein klassisches Streichquartett. Laut Lexikon handelt es sich dabei um die „bedeutendste Gattung der Kammermusik“, aber sehen das auch die Experten so? „Historisch gesehen, wenn man die Zeit ab der Wiener Klassik betrachtet, ist das auf jeden Fall so. Weil vor allem auch die Komponisten das Streichquartett als ideale Form des musikalischen Zwiegesprächs entdeckt haben“, sagt Wolfgang Redik, Leiter des Sándor Végh Institutes für Kammermusik an der Universität Mozarteum. Ein Pionier, der Werke genau für diese Besetzung geschrieben hat, war Joseph Haydn, aber interessanterweise haben sich auch alle anderen berühmten Komponisten irgendwann einmal mit dem Thema Streichquartett befasst. „Da gibt es zum Beispiel Unikate wie das einzige Streichquartett von Giuseppe Verdi, das wir übrigens Ende Juni bei unserem Salzburger Kammermusik Festival aufführen werden“, ergänzt Redik.

Lukas Hagen, ebenfalls Mozarteum-Professor und Mitglied des weltweit bekannten Hagen Quartetts, sieht die Rolle der Komponisten ähnlich und hat dafür auch eine Erklärung parat: „Viele Komponisten haben ihre Meisterwerke in der Kammermusik geschrieben, weil sie in dieser Gattung weniger Zwänge hatten als zum Beispiel bei den großen Sinfonien, die ja fast durchgehend Auftragswerke waren – da musste man dem Auftraggeber oder dem jeweiligen Publikum etwas präsentieren, was zu gefallen hatte. Beim Streichquartett wurden hingegen viele neue Sachen ausprobiert. Deswegen haben diese Werke oft mehr Inhalt und mehr Größe als andere Kompositionen.“ Auch Ludwig van Beethoven wusste um die mannigfaltigen Möglichkeiten, in dieser Gattung mit kompositorischer Raffinesse zu glänzen. „Er hat am Schluss seines Schaffens fast nur noch Streichquartette geschrieben, weil er seine Phantasien im Streichquartett und in der Klaviersonate wohl besser verwirklichen konnte als in großen Orchesterwerken, wo das alles im Pomp untergegangen wäre“, vermutet Wolfgang Redik.

## Verständnis für die „Macken und Eigenheiten der anderen“

Fragt man die Mozarteum-Studierenden, die sich zu Streichquartetten zusammengefunden haben, wird neben Haydn und Beethoven sofort Schubert als einer der Lieblingskompo-



Das Belmonte Quartett beim Kammermusikfestival 2012.

Bild: SN/CHRISTIAN SCHNEIDER

nisten genannt. Da sind sich Geigerin Johanna Zaunschirm und Cellistin Gundula Leitner vom aufstrebenden Belmonte Quartett ebenso einig wie bei den Gründen für den großen Reiz des Musizierens im Streichquartett. Von „gegenseitiger Inspiration“ ist ebenso die Rede wie vom besonderen Vertrauensverhältnis, das es aufzubauen gilt. Nicht zu vergessen, dass man bei vier verschiedenen Persönlichkeiten auch mit den „Eigenheiten und Macken der anderen klar kommen“ und diese akzeptieren muss. Gerade in den Anfangsjahren müsse man sehr viel proben und dementsprechend viel Zeit miteinander verbringen – fast wie in einer Beziehung.

„Ein Streichquartett, das ist eine Sache zwischen vier Menschen, die unglaublich intensiv zusammenarbeiten. Dabei muss man sich den gegenseitigen Respekt bewahren, das ist entscheidend. Kritische Arbeit bedeutet ja immer, dass etwas nicht gut war. Da kann man mit der Kritik schnell einmal Grenzen überschreiten. Aber genau das sollte vermieden werden“, rät Lukas Hagen, der mehr als drei Jahrzehnte lang zwischenmenschliche Streichquartett-Erfahrung gesammelt hat, den jungen Studierenden: „Man weiß ja ganz genau, wo der andere seinen Schwachpunkt hat, und an dieser Stelle sticht man eben nicht hinein. Es muss immer um die Musik gehen, das ist ganz wichtig. Sobald irgendwas in einem Streichquartett nicht mehr zu gleichen Teilen demokratisch läuft, ist das der Anfang vom Ende.“

Das Belmonte Quartett studiert gerade das eingangs erwähnte Verdi-Streichquartett für

den Auftritt beim Salzburger Kammermusik Festival ein und hat noch keine Trennungssorgen. Allerdings droht für ein Ensemble aus jungen Studierenden zum Beginn der Karriere immer die Gefahr, „dass einer von uns irgendwo eine Orchesterstelle bekommt und ins Ausland geht. Wir müssen uns ja auch von etwas ernähren.“

Derzeit will Cellistin Gundula Leitner die Zeit im Streichquartett freilich noch nicht missen: „Ich liebe Kammermusik einfach. Und wenn man das einmal hinbekommen hat, dass man als Streichquartett ein Klangkörper ist, in dem vier unterschiedliche Persönlichkeiten ein großes Ganzes ergeben, dann ist das so unglaublich – das ist für mich schöner als in einem Orchester. Es ist natürlich sehr schwierig, dass vier Musiker so denken wie ein einziger. Aber wenn es dann funktioniert, ist es umso schöner.“

## Es gibt eine große Nachfrage, aber auch viele Streichquartette

Der Institutsleiter Wolfgang Redik ermuntert die studentischen Streichquartette und sieht durchaus gute Berufsaussichten: „Nehmen wir ein Beispiel: In jeder deutschen Stadt, die etwas auf sich hält, gibt es einen Kammermusikzyklus oder eine Kammermusikvereinigung, die eine Konzertreihe veranstalten. Bei durchschnittlich sechs bis acht Konzerten gibt es in der Regel einen Sonatenabend, einen Klavierabend, ein bis zwei Klaviertrios

und der Rest sind Streichquartette – vielleicht plus einem Cellisten, Klarinetten, Pianisten oder Bratschisten. Streichquartette haben also vergleichsweise mehr Chancen.“ Mit einer Einschränkung, wie Wolfgang Redik zugibt: „Es gibt natürlich auch viel mehr Streichquartette. Das ist die Kehrseite.“

Einige dieser vielen Streichquartette haben freilich lukrative Nischen für sich entdeckt, so wie das ebenfalls beim Salzburger Kammermusik Festival vertretene „radio.string.quartet.vienna“. Das um die Jahrtausendwende herum entstandene Ensemble rund um Geiger Bernie Mallinger ist für seine musikalische Bandbreite – von der Klassik über Jazz bis hin zur Folk-, Pop- und Rockmusik – bekannt. „Unseren Auftritt in Salzburg haben wir ‚Vom Streichquartett zur Jazzrock-Fusion Group‘, übertitelt, und da steckt schon alles drin, was passieren wird. Wir werden unter anderem Arrangements von Joe Zawinul und John McLaughlin spielen, teilweise auch klassische Themen, darunter eine Liebestraum-Version von Liszt, sowie jede Menge Eigenkompositionen – quasi ein Best-of-Konzert. Je nachdem, was bei der Generalprobe im Saal am besten klingt“, verrät Bernie Mallinger, der seine Formation als „experimentierendes Kammermusikensemble“ sieht. Der erfolgreiche Musiker betont allerdings, dass kommerzielle Aspekte bzw. etwaige Berufsaussichten bei der Entstehung des „radio.string.quartet.vienna“ keine Rolle gespielt hätten: „Ich war immer schon an Jazz- und Rockmusik interessiert. Das war eine rein leidenschaftliche Entscheidung.“

## KAMMERMUSIKfestival

**Das 3. Salzburger Kammermusik Festival** ist eine viertägige Veranstaltung des Sándor Végh Institutes für Kammermusik im Solitär der Universität Mozarteum. Unter dem Titel „collaborate“ beinhaltet das Festivalprogramm von Donnerstag, 20. Juni, bis Sonntag, 23. Juni, zehn Konzerte: eine Mischung aus studentischen Ensembles, darunter junge Musiker aus England, Kanada und Italien, sowie renommierten Kammermusikern. Das Streichquartett steht neben dem Klaviertrio im Mittelpunkt des Festivals, die Bandbreite reicht aber über das Streichquintett sowie größere Ensembles mit Bläsern und Schlagwerk bis hin zum Sándor Végh Institut Kammerorchester.

Do, 20.6., 20 Uhr: **Eröffnungskonzert „Salzburg & Italien“**  
Sándor Végh Institut Kammerorchester, Scuola di Musica di Fiesole (I) u. a.  
Werke von W. A. Mozart und L. Berio

Fr, 21.6., 11 Uhr: **Kinder- und Jugendkonzert „Karneval der Tiere“**  
Vorbereitungsklassen der Universität Mozarteum, Erzähler: Christopher Widauer  
Werke von M. Ravel, D. Milhaud und C. Saint-Saëns

Fr, 21.6., 15 Uhr: **Kammerkonzert –**

**Akademie I „Lukas Hagen“**  
Lukas Hagen, Belmonte Quartett u. a.;  
Werke von G. Verdi, F. Schubert, J. Lanner und A. Dvorak

Fr, 21.6., 20 Uhr: **„Vom Streichquartett zur Jazzrock-Fusion Group“**  
radio.string.quartet.vienna

Sa, 22.6., 11 Uhr: **„Orpheus britannicus“**  
Lehrende und Studierende des Institutes für Alte Musik; Werke von H. Purcell, C. Simpson, M. Locke und J. Blow

Sa, 22.6., 15 Uhr: **Kammerkonzert – Akademie II „Pavel Gililov“**  
Pavel Gililov, Hermes Quartett Salzburg u. a.;  
Werke von L. v. Beethoven, F. Mendelssohn, Brahms

Sa, 22.6., 20 Uhr: **Lieder- und Sonatenabend „Schubertiade“**  
Werner Gura, Thomas Riebl, Wolfgang Redik, Imre Rohmann u. a.; Werke von F. Schubert

So, 23.6., 11 Uhr: **„Exchange – Austausch“**  
Klaviertrios der McGill University Montréal, Guildhall School London und Universität Mozarteum

(Trio Imago); Werke von L. v. Beethoven, M. Ravel und F. Mendelssohn

So, 23.6., 15 Uhr: **Kammerkonzert – Akademie III**

„Enrico Bronzi, Giovanni Gnocchi & Esther Hoppe“  
Werke von R. Schumann, F. Mendelssohn und L. Cherubini

So, 23.6., 20 Uhr: **Abschlusskonzert „Der Tod und das Mädchen“**  
Auryn Quartett; Werke von L. v. Beethoven und F. Schubert

**Preise**  
Einzelkarten: 15 Euro/erm. 8 Euro  
Festival-Pass: 80 Euro/erm. 45 Euro  
Konzert am 21.6. um 11 Uhr:  
Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre  
5 Euro (eine Begleitperson gratis)  
Einzelpreis Erwachsene 15 Euro

**Karten**  
Erhältlich im Polzer Travel und Ticketcenter,  
Tel. 0662/8969, E-Mail: office@polzer.com  
und an der Tages- bzw. Abendkasse

[www.uni-mozarteum.at](http://www.uni-mozarteum.at)

## MOZARTwettbewerb

**11. Internationaler Mozartwettbewerb**

2014 – Sparten Streichquartett und Gesang

■ Streichquartett: 31. 1. – 5. 2. 2014

1. Preis: 20.000 Euro, 2. Preis: 12.000 Euro, 3. Preis: 8.000 Euro

■ Gesang: 5. – 15. 2. 2014

1. Preis: 15.000 Euro, 2. Preis: 10.000 Euro, 3. Preis: 5.000 Euro

■ Anmeldeschluss: 31. August 2013

Der Internationale Mozartwettbewerb der Universität Mozarteum Salzburg war seit der Premiere im Jahr 1975 für viele Teilnehmer ein Sprungbrett zur künstlerischen Weltkarriere. Um jungen Streichquartetten die Angst vor solch einem anspruchsvollen Wettbewerb zu nehmen, erinnert Lukas Hagen an die Anfänge des Hagen Quartetts: „Ich war vor unserem ersten Wettbewerb in England 19 Jahre alt, mein Bruder Clemens sogar erst 15. Wir kamen frisch aus der Hausmusik und hatten keinerlei Vergleich zu anderen Streichquartetten. Unser Professor meinte noch, wenn wir von den 24 Quartetten Vorletzte werden, wäre das schon ein Erfolg. Und dann sind wir als Sieger des Wettbewerbs heimgekommen.“

[www.uni-mozarteum.at/mozartwettbewerb](http://www.uni-mozarteum.at/mozartwettbewerb)